

Selbstversuch: BT-Redakteur hebt als Fluggast in einem Gyrocopter ab / Helmut Freys Tragschrauber ist der Exot unter den Fliegern auf der Baldenau

Als Möchtegern-James-Bond durch die Rastatter Lüfte

VON EGBERT MAUDERER

Rastatt – „Sind Sie wenigstens ein bisschen aufgeregt?“, fragt Helmut Frey, als wir gerade in die Mitte des Flugfelds rollen. Nun ja. Als Zeitungsmensch in Rastatt hab' ich mir schon vor Jahren das Fürchten abgewöhnt. Doch ein flaues Gefühl im Bauch kann ich nicht verhehlen. Immerhin sitze ich erstmals in einem Gyrocopter. Und James Bond alias Sean Connery, der im 007-Streifen „Man lebt nur zweimal“ den Tragschrauber populär gemacht hat, bin ich auch nicht – was für ein Pech. Andererseits hat mein Pilot mir noch vor wenigen Minuten den Mund wässrig gemacht: Ein „absolutes Gefühl der Freiheit“ würden wir in der Luft erleben.

Das kommt mir doch bekannt vor. Richtig. Reinhard Mey. Trällerte der Barde nicht einst? „Über den Wolken, muss die Muffe wohl grenzenlos sein.“ Muffe? Ja. Wolken? Nein. An diesem Freitagmorgen ist über der Baldenau nicht ein Hauch davon zu sehen. Ideales Flugwetter, um Helmut Freys Leidenschaft zu teilen.

Der 45-jährige studierte Sportwissenschaftler, hauptberuflich in Kuppenheim im Vertrieb von Trainingsgeräten engagiert, ist sozusagen der Exot unter den Aktiven der Luftsportgruppe Rastatt. Seit etwa einem Jahr steht sein 60 000 Euro teurer Gyrocopter auf der Baldenau – und sorgt immer wieder für Aufsehen. Dass er diesem Hobby



Sein Name ist Frey, Helmut Frey: bei den letzten Startvorbereitungen

Der Hobby-Pilot, mit BT-Redakteur auf der Baldenau.

Egbert Mauderer im Schlepptau, Foto: A. Frey

frönt, daran trägt seine Frau Anja Mitschuld. Denn sie träumte immer vom Hubschrauberfliegen. Doch weil der große Bruder des Tragschraubers dann doch einige Nummern zu groß ist und das Ehepaar trotzdem gerne ein Hobby gemeinsam pflegen wollte, stießen die Freys über einen Bekannten auf die Gyrocopter-Szene (griechisch gyro: Kreisel). Helmut Frey flog einmal mit –

und das „Air-lebnis“ war perfekt: „Ich war begeistert“. Die Familie legte sich das Fluggerät zu; der zweifache Familienvater absolvierte 60 Theorie- und 45 Praxisstunden und erlangte den Flugschein Marke „Ultraleicht Tragschrauber“.

Beruhigend zu wissen, als wir startbereit stehen, nachdem Anja Frey mich mit Sturmhaube, Helm und Mikrofon ausgestattet

hat. Der dreiflüglige Propeller hinter mir treibt uns an; schon nach wenigen Metern heben wir vom Grün ab. Schnell erreicht das Fluggerät eine Höhe von 200 Metern – ohne Funksignalgerät schafft es der Gyrocopter auf bis zu 1 700 Meter sowie eine Reichweite von 400 Kilometern mit einer Tankfüllung. Der Kampf in meinem Inneren ist schnell entschieden. Die

Schmetterlinge im Bauch weichen – zu sehr nehmen mich der Fahrtwind im offenen Cockpit und die Aussicht gefangen. Wer hätte gedacht, dass so viele Menschen im Raum Rastatt einen Swimmingpool im Garten haben? Ein Genuss ist die Idylle am Goldkanal – was abrupt endet, weil die Schmetterlinge sich zurückmelden. Helmut Frey exerziert nämlich etwas, was den Gyrocopter (Leergewicht: 240 Kilo) auszeichnet: Er schlägt einen Haken, wendig-elegant. „Vertragen Sie das?“ Ich nicke heftig. Das Flattervieh im Leib beruhigt sich wieder, um kurz darauf zu revoltieren, weil mein Pilot einen auf 007 macht. „Jetzt kommt das James-Bond-Programm“, kündigt der Oberweierer einen Sinkflug an und dreht wenige Meter über einem Feld bei Steinmauern einige Runden. Die Erde, zum Greifen nah. Ein Martin, geschüttelt, wäre jetzt nicht schlecht. Gerührt fühle ich mich schon selbst – von dem Gefühl, dass „Körper und Maschine eine Einheit bilden“, wie es Frey formuliert. Oder vom „prickelnden Fahrtwind“, der schlagartig fehlt, als wir die Landebahn erreichen und ausrollen – heil und sicher. Ein Aspekt übrigens, den Frey ebenfalls zu den Vorzügen des Gyrocopters zählt. Denn sollte der Propeller ausfallen, sinkt der Tragschrauber dank des Rotors sanft zu Boden – „wie ein Ahornblatt“, so der Pilot. Hallo?! Welch' ein deplatzierte Vergleich. Schließlich ist gerade 007 im Doppelpack gelandet. Ich bin so frei.

◆ www.freyway-air.com

◆ ZUM THEMA

Der kleine Bruder des Hubschraubers

Rastatt (ema) – Als Erfinder des Gyrocopters (auch Auto-gyro oder Tragschrauber genannt) gilt der Spanier Juan de la Cierva im Jahr 1923. Das Fluggerät ähnelt in seiner Funktionsweise einem Hubschrauber. Allerdings erfolgt die Lenkung beim Gyrocopter durch Schrägstellen des Rotors, der, sobald er in der Luft ist, nicht durch ein Triebwerk, sondern durch den Fahrtwind angetrieben wird. Gyrocopter benötigen nur eine kurze Startbahn von zehn bis 100 Metern, um in die Luft zu steigen. Der Vortrieb wird durch ein Propellertriebwerk gewährleistet. Da der Rotor nur durch den Fahrtwind angetrieben wird, gibt es nur eine sehr geringe mechanische Belastung. Laut Wikipedia sind Tragschrauber als Ultraleichtflugzeuge in Deutschland erst seit 2004 zugelassen und dürfen, nach dem Ablegen der Zusatzprüfung, auch mit Ultraleichtflug-Lizenz geflogen werden. Nach Angaben des Hobby-Fliegers Helmut Frey produziert der Hersteller Auto-Gyro in Hildesheim rund 300 Tragschrauber im Jahr – was dem Fluggerät noch ein exotisches Image verleiht.